FLORA.

№ 37.

Regensburg. 7. Oktober. **1859.**

Inhalt. ORIGINAL-ABHANDLUNG. Landerer, botanische Notizen aus Griechenland — LITTERATUR. Willkomm, Deutschlands Laubhölzer im Winter. Rabenhorst, Flora des Königreichs Sachsen. Döbner, Lehrbuch der Botanik. — REPERTORIUM DER PERIODISCHEN BOTANISCHEN LITTERATUR. Nr. 371–378. — ANZEIGE der für die k. bot. Gesellschaft eingegangenen Beiträge.

Botanische Notizen aus Griechenland. Von Dr. Landerer.

1. Die Getreide-Erndte ist in allen Theilen Griechenlands sehr gut ausgefallen und wurde auch gut eingebracht. Die Staphiden-Erndte hat begonnen und bis zur Stunde befindet sich schon ein grosser Theil in den Magazinen. Wenn es nicht regnet und nicht noch ein Theil zu Grunde geht, so werden wieder viele Millionen Drachmen dafür eingebracht werden, denn die Traubenkrankheit war im heurigen Jahr sehr unbedeutend. Nach den letzten Nachrichten aus Patras wurden schon 45—50 Collonate für die 1000 Liter angeboten, ein Preis, der sehr bedeutend zu nennen ist, indem in früheren Jahren die 1000 Liter nur mit 15—18 Thalern bezahlt wurden und dessenungeachtet dem Staphiden-Besitzer noch ein bedeutender Gewinn nach Abzug aller Kosten für die Cultur geblieben ist, um wie viel grösserer Gewinn wird demselben bei dem Preis von 40—50 Thaler bleiben. Diess ist der Grund, dass ganz Elis und Achaja zu einer Staphiden-Pflanzung geworden ist und es ist eine Pracht, von der Festung von Patras aus Millionen von Tagwerken, die noch vor 12—15 Jahren brach gelegen waren, nun in einen Wein-Garten umgewandelt zu sehen.

Ebenso glücklich und noch reicher wird die Weinlese ausfallen; der Wein ist überall gerathen und in vielen Theilen des Landes

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05972-0579-9

wird man kaum hinreichende Fässer haben, den Wein einzubringen. Die Sommerfrüchte, *Hibiscus esculentus*, *Solanum Melongena*, *Solanum Lycopersicum*, alle Arten von Früchten, Pfirsiche, Aprikosen, Birnen, Aepfel, Reine Claude, Zwetschen in Ueberfluss und zu den billigsten Preisen, so dass sich auch der Arme damit sättigen konnte. In der That ein von der Natur reich gesegnetes Land. Alle Salat-Sorten und Gemüse finden sich reichlich in den um Athen vorhandenen Gärten, die sich von Jahr zu Jahr vermehren. Nur die Oliven-Erndte und somit die Oelgewinnung wird und ist missrathen und kaum $^1/_{10}$ von der im vorigen Jahre eingebrachten Quantität Oels wird gewonnen werden. In Mitylene und in Kleinasien wird dieselbe reichlicher ausfallen. Aus diesem Grunde sind die Oelpreise schon sehr gestiegen und während das Oel vor 2 Monaten noch mit 1 Dr. 20 Lepta bezahlt wurde, kostet selbes nun schon 1 D. 80 L. und es ist Furcht, dass dasselbe einen aussergewöhnlichen hohen Preis erreichen wird.

Tausende von gigantischen Agaven finden sich in Athen besonders auf dem k. Residenzplatze, im Hofgarten selbst und in andern Pflanzungen in und um Athen. Kein Jahr vergeht, ohne dass nicht mehrere dieser Agaven uns mit ihren kolossalen Blüthenstielen und mit Tausenden kandelaberartig aufsitzenden Blüthen erfreuen. Nur im heurigen Jahr ist auch nicht Eine zur Blüthe gekommen, eine Erscheinung, die allen Botanikern und Gärtnern sonderbar und unangenehm ist.

2. *Hedyosmon* nennt das Landvolk das Münzenkraut, *Mentha*; es ist in Griechenland sehr beliebt und mit dem Wohlgeruch füllt man die Zimmer bei ländlichen Gastereien. *Mentha aquatica*, *Ocimum Basilicum* und eine Nelke sind die Blumen, mit denen sich das Landmädchen bei Hochzeiten und bei Besuchen schmückt. Interessant ist die Etymologie des *Ocimum*, von ὠκεώς d. i. schnell wachsend — denn in einem Monate ist aus dem Pflänzchen ein grosser Stock entstanden.

3. Der Cypressenbaum ist aus den ältesten Zeiten das Symbol der Trauer, wie bei uns die Trauerweide; die Cypresse beschattet das Grab des Muselmannes und im Oriente ist es nichts Seltenes, tausend Jahre alte Cypressenbäume auf den Mezars, Leichenäckern der Türken, zu sehen. Auch der Scheiterhaufen wurde aus Cypressenholz gebaut und das Feuer Pyra mit diesem Holze unterhalten. Als Aeneas den Misenus begraben wollte, weinten die Trojaner, bauten einen ungeheuern Scheiterhaufen Pyra aus Kienholz und gespaltenem Eichenholz, belegten dessen Seiten mit dunkel belaubten

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05972-0580-0

Zweigen, stellten vor denselben als Zeichen der Trauer Cypressen, die man *Cupressus feralis* nannte, und schmückten ihn mit glänzenden Waffen. Die Leiche wurde gesalbt, was oft mit kostbaren Gewürzen, die man aus Palästina brachte, geschah, mit Purpurgewändern bedeckt, die Bahre angezündet und mit dem Leichname verbrannt; ebenso verbrannte man auch den bei der Leiche liegenden Weihrauch, den Opferkuchen und das in grossen Krügen beigebrachte Olivenöl.

4. Die Griechen sind grosse Freunde der Frucht- und irgend einen Nutzen liefernden Bäume. Alle Bäume, die keine Frucht geben, sucht der Gärtner aus seinen Gärten, aus seinem Weinberge oder auch selbst in der Nähe derselben, als den Pflanzungen nach seiner Meinung schadend auszurotten; diese Idee scheint aus den ältesten, nämlich den klassischen Zeiten der Hellenen zu stammen. Nach Plinius nennt man alle Bäume, die weder gesäet noch gepflegt werden und auch keine Früchte bringen, Unglücksbäume — Arbores infelices — bei jeder heiligen Handlung unbrauchbare, damnata religione arbor.

5. In den hellenischen Zeiten war es Sitte, vor der Erndte den Göttern zu opfern, damit dieselbe glücklich vollendet werden möge. Aus Hesiodus Opera et dies entnehme ich Folgendes. „Sobald die Zeit der Erndte da ist, wetze die Sicheln, wecke das Gesinde, verlasse die schattigen Sitze und den Morgenschlaf. Eile die Frucht nach Hause zu schaffen, damit es dir nicht an Nahrung fehle. Stehe frühe auf, denn die Morgenröthe nimmt ein Drittel der Arbeit in Anspruch, die Morgenröthe fördert jede Arbeit. Wenn die Artischocke blüht, die Cicade auf den Bäumen ihren schwirrenden Gesang ertönen lässt, die Zeit des arbeitsvollen Sommers da ist, die Hitze, Kopf, Glieder und Leib austrocknet, dann setze dich in eine schattige Höhle, labe dich an Wein, Milch und Rindsbraten und befiehl den Knechten, die heilige Frucht der Ceres auf der gut geebneten Tenne im Luftzuge zu dreschen. Die ausgedroschenen Körner reinige gut aus, und bewahre sie mit Sorgfalt auf."

Vor der Erndte pflegten die Alten den Göttern zu opfern und die Sitte war es dem Jupiter ein Schwein darzubringen. Ehe das Schwein geschlachtet wurde, das männlichen Geschlechtes sein musste, wenn es dem Jupiter, und weiblichen Geschlechtes, wenn es der Ceres als Opfer dargebracht wurde, brachte man auch den Gottheiten Opferkuchen dar und betete also: „Jupiter ich lege dir diesen Opferkuchen dar und bitte dich, dass du mir, meinen Kindern, meinem Hause, meinem Gesinde gnädig sein wollest." Der

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05972-0581-6

Ceres und der Juno brachte man Weihrauch und Wein zum Opfer dar. Diese Sitte ein Opfer irgend einem Heiligen darzubringen, ein Schwein zu schlachten, hat sich auch auf die heutigen Griechen vererbt und wird noch im Peloponnese und besonders in Thessalien verrichtet.

6. In Athen herrscht seit der Zeit des Cekrops die Sitte, dass der Todte bald zu Grabe bestattet wurde, dass die Verwandten ihn mit Erde bedeckten und dass diese sodann mit Getreide besäet wurde. Darauf folgte ein Schmaus, bei dem sich die Verwandten bekränzten. Nach Plutarch bedienten sich die Gäste besonders beim Leichenschmause, Περίδειπνον genannt, der Bohnen, und Chrysippus und Dionysius sagen, dass es Unrecht sei, die Sellerie zu Speisen zu benützen, weil sie nur zum Leichenschmaus gehöre. Apium defunctorum epulis feralibus dicatum und die Coronae sepulcrales waren aus *Selinum* geflochten. Wenn irgend Jemand im Tode darniederlag und keine Hoffnung zur Rettung war, so sagten die Alten: Apio indigere — ein proverbium de desperatis — es blieb für ihn nur Eppich mehr. Ebenso glaubten die Alten, dass die Seelen der Verstorbenen in den Bohnen stecken und desswegen bediente man sich derselben bei Leichenfeierlichkeiten.

Der Leichenschmaus besteht heut zu Tage in allen Theilen des Landes in Folgendem. Gewöhnlich 40 Tage nach dem Begräbnisstage wird von den Verwandten und den Zurückgebliebenen des Verschiedenen Weizen, auch Gerste von den Armen, mit Wasser gekocht, derselbe mit Weinbeeren auch mit zerstossenen Nüssen, Rosinen vermengt, und dieses Todtenmahl, Κόλυβα genannt, auf grossen Tellern in die Kirche, wo das Leichenamt abgehalten wird, gesendet. Nach dem Ende wird dieses Gericht unter allen Anwesenden vertheilt, oder auch den Verwandten ins Haus gesendet. In einigen Theilen Griechenlands ist die Sitte, diese Κόλυβα auch auf die Heerstrasse zu senden und dem Vorbeigehenden etwas davon zu geben.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05972-0582-2

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1859

Band/Volume: 42

Autor(en)/Author(s): Landerer X.

Artikel/Article: Botanische Notizen aus Griechenland 577-588